

Der Längenbühl wird zum Sherwood Forest

Renningen Mit „Robin Hood“ und „Aschenputtel“ nimmt das Naturtheater im nächsten Jahr zwei populäre Geschichten ins Programm. In dieser Saison mussten zwei Vorstellungen wegen des schlechten Wetters ausfallen. *Von Brunhilde Arnold*

Im nächsten Jahr wird der Wald am Längenbühl zum Sherwood Forest. Robin Hood tummelt sich dann dort im Abendstück mit seinen Getreuen und kämpft gegen Ungerechtigkeit und Willkür. Im Familienstück können Zuschauer miterleben, wie aus dem armen Aschenputtel eine Prinzessin wird. „So weit wie in diesem Jahr waren wir noch nie in der Vorbereitung für die kommende Saison“, sagte Dietmar Eger bei der Vorstellung der Bilanz für 2016. Vor allem das Abendstück sei zu dieser Zeit bisher noch nie verkündigungsreif gewesen, so der Vorsitzende des 170 Mitglieder zählenden Naturtheater-Vereins.

Die eben zu Ende gegangene Saison sei in Bezug auf die Zuschauerzahlen durchschnittlich gewesen, sagten Dietmar Eger und Waltraut Kruse, ebenfalls Vorstandsmitglied. Während beim Familienstück „Der Zauberer von Oz“ alle geplanten 14 Aufführungen stattfanden, fielen beim Abendstück „Der Himmel kann warten – oder das Schwäbische Paradies“ zwei Aufführungen im Juli und August buchstäblich ins Wasser. Schon die Premiere am 2. Juli hatte laut Dietmar Eger einen starken Konkurrenten – das EM-Spiel Deutschland gegen Italien. Und dann gab es noch einen kleinen Unfall, den die Zuschauer allerdings nicht

bemerkten: Die junge Schauspielerin Jennifer Sroka, die Teil des Untiers im Familienstück war, verletzte sich hinter Bühne an einer Wurzel und konnte nicht zu Ende spielen. Regieassistentin Laura Finckh sprang für eine Vorstellung für sie ein.

Insgesamt sind in diesem Jahr während der neunwöchigen Spielzeit 7864 Zuschauer in das Theater im Wald gekommen. 2300 Gäste sahen das Abendstück, 5554 das Familienstück. Zum Vergleich:

Im Jahr 2015, das nicht zuletzt wegen des guten Sommers überdurchschnittlich stark besucht war, schauten sich insgesamt mehr als 10 000 Theatergänger die beiden Stücke an. Gut 8000 Besucher sollten es schon sein, erklärte Dietmar Eger. Der Verein bewirtschaftet immerhin einen Etat von rund 80 000 Euro.

Die Theaterleute finanzieren sich mit Eintrittsgeldern, durch Mitgliedsbeiträge, Zuschüsse nach den Vereinsförderrichtlinien, Einnahmen aus dem Verkauf von Speisen und Getränken sowie Spenden. „Das Naturthea-

ter ist unabhängig und das finde ich auch wichtig“, sagte Dietmar Eger. „Wir können nicht nur populäre Stücke machen, sondern müssen in erster Linie gutes Amateurtheater spielen.“ Bis auf wenige Ausnahmen sind alle Akteure ehrenamtlich tätig. Zu den wenigen Profis gehören die beiden Regisseurinnen Monika Wieder (Abendstück) und Janne Wagler (Familienstück). Sie werden auch in der kommenden Saison wieder Regie führen.

Während die Vereinsmittel für den Theaterbetrieb und nötige Investitionen reicht, sieht es bei einem Projekt anders aus. „Die Abwasserentsorgung bereitet mir Sorgen“, so Dietmar Eger. Am Naturtheater gibt es noch Gruben. Eigentlich bräuhete man einen Anschluss an das öffentliche Kanalnetz. Das aber kostet sehr viel Geld. Trotzdem sei es mittelfristig angedacht.

Doch jetzt hat die Vereinsführung erst einmal die Saison 2017 im Blick. Für Aschenputtel geht es am 25. Juni los, Ro-

bin Hood startet ausnahmsweise an einem Freitag, am 30. Juni. Es haben sich für jedes der beiden Stücke bereits gut 20 Mitspieler gemeldet. Weitere seien aber noch gern gesehen, betonte Dietmar Eger. Auch hinter den Kulissen sorgen viele Helfer dafür, dass vorne auf der Bühne alles reibungslos abläuft. In einer Saison sind etwa 90 bis 100 Helfer im Einsatz.

Weil man mit der Festlegung der Stücke für die Saison 2017 früher dran sei als bisher, werden auch die Rollen schon im Dezember verteilt. Im Januar bei den ersten Proben sollten die Darsteller die Texte möglichst schon auswendig kennen, spätestens dann aber im März, so Eger, der selbst auch immer wieder auf der Bühne steht. Zunächst gibt es jedoch für alle Interessierten im Verein einen Schauspielkurs mit dem Theaterpädagogen Hans Peter Wilbert. Und es wird wieder eine Schnupperstunde für mögliche neue Mitwirkende angeboten. „Wir bekommen immer wieder Anfragen von fünf-, sechsjährigen Kindern, die mitmachen möchten“, erzählte Dietmar Eger. Doch die kleinen Schauspieler sollten mindestens zehn Jahre alt sein. Ausnahmen gebe es nur, wenn die eigenen Eltern auch im Theater aktiv seien. Die älteste Darstellerin im Naturtheater ist übrigens fast 70.

In den neun Wochen Spielzeit sind 7864 Zuschauer ins Naturtheater gekommen.



Foto: Hans Jörg Ernst